

Rundschau.

Berlin, 7. Juni. Eine Trinkgelberreform eigener Art ist in verschiedenen Hotels mit Beginn der Reisezeit eingeführt worden. Es wird den Gästen unter dem Titel „Besondere Dienstleistungen“ auf der Rechnung der Betrag für das Stiefelputzen, Besorgung von Gängen, Transport des Gepäcks usw. in einer runden Summe angerechnet. Für das Stiefelputzen kommt der allgemein übliche Satz von 25 $\frac{1}{2}$ zur Geltung, die anderen Dienstleistungen werden von Fall zu Fall berechnet. Die Hotelbesitzer lassen den Betrag bei der Tagesverrechnung auf das Personal verteilen. Dadurch kommt die Trinkgelberparade, die den Schreden und die Quelle ewigen Kerkers für die Reisenden bildete, in Fortfall. Die Hausdiener werden in den Hotels, die diese Reform einführen, mit 40–60 Mk. Monatslohn angestellt, in ähnlicher Weise werden die Haus- und Stubenmädchen und das sonstige Personal mit Ausnahme der Kellner entlohnt. Diese erhalten ein höheres Gehalt, jedoch gleichfalls Prozente vom Ertrage des obengenannten Rechnungstitels. Bewährt sich das Experiment, dann soll die Beseitigung des Trinkgelberunwesens nach diesem Rezept von den Hotelbesitzern allgemein durchgeführt werden.

Die Ueberlegenheit der deutschen Maschinenindustrie wird drastisch beleuchtet durch die Maschinenverkäufe auf der Brüsseler Weltausstellung. Es haben, wie „Die Hilfe“ berechnet, dort verkauft: Deutschland für $\frac{1}{2}$ Millionen Franken, Amerika für $\frac{1}{4}$ Million, England für 188 000 und Frankreich, das so trampfaste Anstrengungen gemacht hatte, für 15 000 Franken. Also: Deutschland hat an Maschinen verkauft: dreimal so viel wie Amerika, über viermal so viel wie England und fünfzigmal so viel wie Frankreich. Das ist ein gutes Zeugnis für deutsches Können. Auch sonst steht Deutschland weit an der Spitze, denn es hat im ganzen für 10 Millionen in der Weltausstellung selbst verkauft, eine Summe, die kein anderes Land erreicht hat.

Der Christliche Metallarbeiterverband hat im Bezirk Südwestdeutschland, der Württemberg und das südliche Baden umfaßt, im Jahre 1910 für Unterstützungen die Summe von 51 854,99 Mk. ausbezahlt. Davon entfallen auf Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit 14 169,50 Mk., bei Arbeitslosigkeit 7132,49 Mk., Sterbegeld 347,50 Mk., Rechtschutz 595,66 Mk., Streikunterstützung 28 158,24 Mk., Maßregelungsunterstützung 595,00 Mk., Reiseunterstützung 546,60 Mk. und Umzugsunterstützung 320,00 Mk.

Die Perle von Gilligensande.

Erzählung von H. Gumann. (Nachdruck verboten.)

13) François stand noch immer da und starrte in die Grube. Plötzlich umarmte er Bertram, daß diesem der Atem verging, suchte dann mit den Armen umher und lachte, immer wieder, lachte er so gellend, daß es Bertram durch Mark und Bein und er entsetzt einige Schritte zurücktrat, während François in wilden Sprüngen um die Grube tanzte und dabei sang und schrie, bis er endlich, unfähig, noch Atem zu schöpfen bei dieser Tollheit, sich am andern Ende des goldenen Grabes niederkauferte.

Dort saß er wie eine große Kaze und starrte Bertram mit funkelnden Augen an und lachte wieder. Sein Gesicht zuckte dabei nervös und verzerrte sich zu den abscheulichsten Grimassen.

Bertram ließ entsetzt die Schaufel fallen und schlug die Hände vor das Gesicht. Es war ihm klar — er war allein mit einem Irnsinnigen und einem Klumpen Goldes!

Die Tage, die nun folgten, waren furchtbar. François arbeitete unausgesetzt wie ein Rasender. Zeitweilig erlangte er die Besinnung wieder; dann sah er da, die Augen in die Ferne gerichtet, und sprach von seiner Mutter, seinem Weibe und Kinde. „Ich hasse dich, Bertram!“ begann er einmal. „Oho!“

„Ja. Ich hasse dich wie die Sünde. Du hast mir das Gold gezeigt, du Satan!“

Waldburg, 8. Juni. Bei der Beerdigung des Angehörigen eines Kriegervereins entlud sich bei der Abgabe der üblichen Ehrensalven vorzeitig ein Böller. Drei Mitglieder des Vereins erlitten schwere Verletzungen.

Bassau, 7. Juni. Von einem schweren Unfall ist das Personenautomobil betroffen worden, das den Verkehr zwischen Schneberg und Reggenbors in Bayern vermittelt. In der Nähe des Ortes Auerbach stürzte das Automobil, da die Steuerung versagte, über die Böschung herab. Der Agent Max Müller, der neben dem Chauffeur saß, geriet unter das Automobil und war auf der Stelle tot; 4 andere Passagiere kamen mit mehr oder minder schweren Verletzungen davon.

Ist der Dosenrock in sittlichem Sinne ein aufsehenerregendes Kleidungsstück? Diese Frage hatte jetzt ein Gericht, und zwar das von Frankfurt, zu entscheiden. Eine Polizeiverordnung schreibt vor, daß Restaurateure, die Kellnerinnen beschäftigen, darauf sehen müssen, daß diese unauffällig gekleidet sind. Eine dortiger Restaurateur hatte seine Kellnerinnen nun mit dem Dosenrock bekleidet und erhielt darauf von der Polizei eine Strafverfügung über 30 Mk. Das Schöffengericht sprach indessen den Restaurateur frei, da der Dosenrock kein aufsehenerregendes Kleidungsstück sei.

In dem Dörfchen Damm (Provinz Sachsen) wurde jüngst ein 13jähriges Mädchen in der Größe von 1,71 Meter in die Volksschule eingeschrieben. Das ist die größte Volksschülerin Deutschlands. Der größte Schulanjunge Deutschlands übertrifft dieses Mädchen um 6 Centimeter. Er besucht die Volksschule in Krumburg, einem Städtchen in Sachsen-Weimar.

In Cofenza (Italien) hat sich ein furchtbares Drama zwischen zwei höheren Eisenbahnbeamten abgepielt. Der Oberingenieur der Staatsbahn Ingenieur Giunta hatte den Bahnspektor und Ingenieur Lancioni strafweise versehen lassen. Darauf suchte Lancioni seinen Chef im Amtszimmer auf und tötete ihn durch mehrere Revolvergeschosse, sodann stürzte er sich aus dem Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Die Frau des ermordeten Oberingenieurs wurde, als sie von dem Verbrechen erfuhr, vor Verzweiflung wahnsinnig.

Lissabon, 7. Juni. Ein nach Miranda auf der Fahrt befindlicher Automobilomnibus wurde von einem anderen Automobil umgerannt. Von den 16 Insassen des Automobilomnibusses wurden 5 auf der Stelle getötet und 10 schwer verletzt. Der Chauffeur des Automobils wurde getötet.

„Dante mir, François; ich habe es gut gemeint, wir mußten unter zwei sein.“

„Hättest du dir einen andern gesucht, nicht mich! O wäre ich fortgezogen mit den andern, wäre ich lieber arm geblieben, arm und glücklich. Ich verfluche dich, verfluche dich tausendmal, Verführer, Satan, Teufel, der du bist!“

Bertram blieb ganz still. Bald verfiel François wieder in seinen alten Zustand und bildete sich ein, ein König zu sein, der der ganzen Welt gebiete. Dann setzte er sich auf einen alten Baumstumpf und hüllte sich in seinen schmutzigen Matrosenmantel.

Bertram erschöpfte sich zwischen Arbeit u. Wachen. Verschiedene Male hatte er Kaffern bemerkt, die außen vorbeistrichen. Er suchte sich mit ihnen zu verständigen, allein sie trugen offene Feindseligkeit zur Schau, so daß Bertram schließlich immer seine und seines Kameraden Flinten neben sich hatte, wenn er arbeitete. In den Nächten, wo ihn der Schlaf übermannte, hing er auf einem Stocke seinen Mantel und seine Mütze hinter dem Walle auf, so daß es aussah, als ob jemand Wache hielt.

Er hatte bald einen zweiten Goldklumpen bloßgelegt. Er war nun schon so reich, daß er die Summe, die sein Eigentum sein würde, in Zahlen gar nicht auszubedenken vermochte.

Da der Zustand François sich immer mehr verschlimmerte, stellte er seine Arbeit ein, denn er begann sich allmählich vor seinem Gefährten zu fürchten, und wenn seine Erschöpfung anhielt, mußte er auf alles gefaßt sein.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. (Zigaretten-schwindel.) Der verheiratete Kaufmann Paul Nafz von hier hat eine Reihe von Spezereihändler mit Zigaretten hereingelegt. Er erklärte den Leuten, daß er ihnen echte österreichische Sportzigaretten liefern werde, schickte ihnen aber an Stelle von österreichischen Zigaretten unter Nachnahme ein von ihm selbst hergestelltes Fabrikat. Die Besteller hatten ausdrücklich erklärt, daß sie nur österreichische Sportzigaretten haben wollen. Die gelieferten Zigaretten sind zwar preiswert, die Spezereihändler können sie aber bei ihrer Kundschaft nicht anbringen. Nafz hatte sich nun vor der Strafkammer wegen Betrugs in sieben Fällen zu verantworten. In Anbetracht seiner Betrugsvorstrafen lautete das Urteil gegen ihn auf 9 Monate Gefängnis.

Stuttgart, 3. Juni. Der Schreiner Wilhelm Maier von Alpirsbach hat sich trotz seines jugendlichen Alters — er ist erst 18 Jahre alt — schon zu einem gewiegten Verbrecher ausgebildet. Sein Lehrmeister war ohne Zweifel ein älterer Verbrecher. Er hat dann auch selbständig gearbeitet. Seine Spezialität sind Einbrüche in Wirtschaften und Kaffeehäusern. Nachdem er bei einem Einbruch in die Wohnung eines Verwandten einen größeren Geldbetrag erbeutet hatte, ging er in die Schweiz. Er logierte sich in einem Hotel ein und verübte auch dort in einem Gastzimmer einen Diebstahl. In diesem Fall fielen ihm 150 Franken in die Hände. Seine Festnahme erfolgte hier, nachdem er nach Stuttgart zurückgekehrt war. Er wurde bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Einbrecher zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis. Nur der Umstand, daß er noch nicht vorbestraft ist, schützte ihn vor dem Zuchthaus.

Stuttgart, 3. Juni. Das traurige Erlebnis eines Opfers des Mädchenhandels, das in den letzten Tagen durch den Artikel eines Meizinger Blattes (das betreffende Mädchen stammt nicht aus Meizingen) bekannt gemacht wurde, weist wiederum darauf hin, welchen Gefahren deutsche Mädchen im Ausland ausgesetzt sein können. Es bezeugt, daß es keineswegs übergroße Kengstlichkeit ist, wenn von seiten der Mädchenschutzvereine vor leichtsinnigen Reisen und Annehmen von Stellen im Ausland gewarnt wird. Von einem Verein, der einen Ueberwachungsdienst in den englischen Hafenstädten eingerichtet hat, sind in einem Jahre 310 Fälle von Mädchenhandel aufgedeckt worden! Die sittlichen Gefahren, die mit Stellen im Ausland verbunden

So saß Bertram die Tage über vor der Hütte, halb schlafend, halb wachend, auf die Vögel lauernd, die nichtsahnend über die Niederlassung strichen und die mit einem Schusse niedergeholt wurden.

„Warum arbeitest du nicht, Sklave?“ fuhr ihn François an.

Bertram pflegte auf die irren Vorstellungen seines armen Kameraden immer einzugehen.

„Ich bin müde!“ sagte er.

„Du sollst nicht müde sein. Du mußt graben, du Hund!“

Bertram schwieg und starrte in die Nacht.

Drohend ragten die Bäume des fernen Urwaldes in den Himmel, einer düsteren Mauer gleichend, die sich vor einem Friedhof erhebt.

Der Mond war herausgestiegen und warf sein silbernes Licht über die Berge. Heiliger Friede ringsum, nur das Wasser des Baches plätscherte gleichmäßig. Bertram sah mit feuchten Augen in die Ferne, die durch die Vergangenheit wie durch eine unüberwindliche Mauer von ihm getrennt war. Eine brennende Sehnsucht ergriff ihn oftmals nach Kamilla ein wildes Verlangen, sie zu sehen, ihr Haar zu streicheln, den Blick in ihr Auge zu tauchen und sie zu bitten:

„Vergib mir, ich will alles wieder gut machen!“

Das Knaden eines Hahnes weckte ihn aus seinen Träumen. Er sah auf.

François saß auf einem Baumstamm, hatte einen Revolver in der Hand und zielte auf Bertram. Blitschnell bückte sich dieser. Die Kugel piff dicht an

enbürg.
Öhmdgras
ien
istian Knöller,
Eisenfurr.
enbürg.
utes, gebrauchtes
rrad
W. Enklin.
Flammern
Düffel Neue Parkung
15 Pf.
werden aus
besonderen
hergestellt.
Muscheligkeit
ausgestrichelt
Geschenk Nr. 25
Juni
macher.



sind, werden dadurch gesteigert, daß häufig deutsche Mädchen einer wirtschaftlichen Notlage preisgegeben sind. Der Zuzug deutscher Mädchen nach Frankreich und England übersteigt in hohem Maße die Nachfrage, was die Mädchen entwertet. Wenn aber schon dem Zug in die weite Welt Folge geleistet wird, dann ist es unbegreiflich, daß Eltern und Mädchen trotz aller gutgemeinten Warnungen, trotz der vielen Plakate auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnwagen mit ihren guten Adressen, irgend einem wohlklingenden Briefe oder einem sein auf-tretenden Agenten Glauben schenken. Der Verein Freundinnen junger Mädchen, der über 140000 Adressen in den meisten Ländern verfügt, ist zur unentgeltlichen Erkundigung und Auskunft stets gerne bereit. Um nähere Auskunft wende man sich an das Bureau, Gaisburgstraße 19, Stuttgart.

Stuttgart, 6. Juni. Einen Rekord in den Vorstrafen stellt der Hausierer Rudolf Dirsch auf. Sein Strafregister weist 268 Strafen wegen aller möglichen Vergehen und Uebertretungen auf. Kürzlich stand er wieder vor Gericht. Als ihm nämlich in einer Wirtschaft die Abgabe von Getränk verweigert wurde, schlug er im Aerger eine Scherbe hinein. Wegen dieser Geldentat erhielt er vom Schöffengericht 1 Woche Gefängnis zudiktirt. Er hat es somit auf 269 Strafen gebracht.

Brackenheim, 8. Juni. In Massenbach sind in der vergangenen Nacht die Mahl- und Sägemühle, sowie das Wohnhaus und die Scheuer des Müllers Kern vollständig niedergebrannt. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe retten.

Gmünd, 6. Juni. Der 18jährige Sohn des Bäckermeisters Wieser in Bartholomä kam in der Dunkelheit beim Läuten der Abendglocke in der dortigen Kirche zu Fall und mußte, da er das Glodenfeil um sich geschlungen hatte, und der Unfall von niemand bemerkt wurde, ersticken. Erst nach einer halben Stunde wurde der Unglückliche vermist, doch hatten die Wiederbelebungsvoruche keinen Erfolg.

Vöhringen, 6. Juni. Ein zweijähriges Kind spielte in Abwesenheit seiner Eltern mit Fähdhölzlein. Gäste einer gegenüberliegenden Wirtschaft bemerkten plötzlich Feuer in dem Zimmer und eilten herbei. Sie brachen die Türe auf und retteten das dem Ersticken nahe Kind. Es brannten Betten und Vorhänge. Der Brand wurde von ihnen gelöscht.

Ravensburg, 7. Juni. (Ein liebevoller Gatte.) Auf der Strecke Hemighofen—Friedrichshafen wollte am Pfingstfest im letzten Zug ein Passagier seine bessere Hälfte zum Fenster des Eisenbahnwagens hinauswerfen, es entspann sich eine ordentliche Keilerei, so daß ein Passagier die Kiste zog und den Zug auf offener Strecke zum Stehen brachte. Ein Kontrolleur seitens des Zugpersonals ergab, daß der Missetäter bereits das Weite gesucht hatte und in Nacht und Nebel verschwunden war.

Vom Bodensee, 3. Juni. Kränze haben ihre Schicksale, wie Bücher! Letzte Woche hat Lindau seinen Poffartabend erlebt. Der große Mime siegte als Rezitator, wie gewohnt. Voll tiefer Rührung überreichte der Bürgermeister der Seefahrt

seinem Ohre vorbei. Im Augenblick sagte ihn eine unbändige Wut, in die sich das Gefühl des Selbst-erhaltungstriebes mengte. Mit zwei Sähen sprang er auf François zu, der eben wieder auf ihn anlegte, und jenem den Flintenlauf vor die Brust haltend, drückte er los.

„Königsmörder,“ schrie der Franzose auf, dann rückte er rückwärts von seinem Throne in die Grube hinab auf das Gold.

Im selben Augenblick tauchte ein schwarzer Kopf jenseits der äußeren Palisaden auf, ein Schrei ertönte und eine Menge schwarzer Leiber schwang sich auf die Umzäunung. Bertram hatte sofort seine Geistesgegenwart wieder gefunden.

Die zwei Gewehre und den Revolver an sich reißend, sprang er hinter die innerste Brustwehr und drückte die noch in dem Revolver befindlichen Schüsse ab. Vier Angreifer verschwanden von den Palisadenspitzen. Ein Wutgeheul ertönte; blühschnell lud Bertram die Gewehre und den Revolver wieder und, immer vorsichtig einen Mann aufs Korn nehmend, schoß er acht Schüsse hintereinander ab, die mehreren Raffen das Leben kosteten. Im Nu waren die Angreifer verschwunden; es herrschte Ruhe.

Bertram entzündete die zwei Laternen. Ueberdies war die Nacht mondhell, so daß er draußen alles sehen konnte, was vor sich ging. Es dauerte nicht lange, so begannen die Wilden mit ohrenbetäubendem Geheul ihren Sturm auf aufs neue. Wieder schoß Bertram mehrere von ihnen nieder; aber ohne diesmal auf die Getöteten zu achten, kletterten die

Poffart einen riesigen Lorbeerkranz mit Widmungs-schleife. Erst von Poffart setzte ein Nathanaelchen auf und ließ das Zeugnis der Verehrung in den „Lindauer Hof“ tragen, wo er abgestiegen war. Am andern Tag fuhr er wieder nach München. Den Kranz ließ er liegen. Nur die Schleife ging mit. Was macht ein Poffart mit 365 Lorbeeren im Jahr! Der Hausknecht entdeckt das Symbol des Ruhms. Hausknechte haben meist ein tiefes Empfinden. Eine Idee leuchtet sein Hirn. Wurde doch morgen sein bester Freund, Eusebius Dipflhuber, kgl. bayerischer Dienstmann beerdigt. Johanns Entschluß war rasch gefaßt und großartig. Am nächsten Tag prangte der riesige Poffartlorbeer auf dem Sarge Dipflhubers. Ein paar Pfingstrosen schmückten das ein-lönige Grün. Lindau war erstaunt, den bürger-meisterlichen Lorbeer auf diesem denn doch unge-wöhnlichen Wege zum zweitenmale bewundern zu dürfen. Man versichert, die Stadtbehörde werde in Zukunft mit Lorbeeren sehr zurückhaltend sein oder wenigstens auf der Schleife rückwärts bemerken: Nicht zu Begräbniszwecken!

Stuttgart, 8. Juni. (Vom Markt.) Dem heutigen Großmarkt waren über 1000 Röße mit Kleinen zugeführt. Preis 16—25 $\frac{1}{2}$ per Pfund. Prestlinge kosteten 25—50 $\frac{1}{2}$ per Pfund.

(Landesproduktendörse Stuttgart.) Bericht vom 6. Juni. Die Ernteberichte von Rußland und Rumänien lauteten in abgelaufener Woche weniger günstig und deshalb hat sich die Stimmung auf dem Weltmarkt wieder fester gestaltet. Die amerikausischen Zermindbörsen haben in den letzten Tagen ihre Notierungen wesentlich erhöht und die Angebote vom Ausland waren teurer. Die feuchtwarme Bitterung war für den Seenthan bei uns von überaus guter Wirkung, nur haben die schweren Gewitter, die in manchen Gegenden niederzogen, großen Schaden verursacht. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Saad Wehl Nr. 0: 33.— $\frac{1}{2}$ bis 34.— $\frac{1}{2}$, Nr. 1: 32.— $\frac{1}{2}$ bis 33.— $\frac{1}{2}$, Nr. 2: 31.— $\frac{1}{2}$ bis 32.— $\frac{1}{2}$, Nr. 3: 29.50 $\frac{1}{2}$ bis 30.50 $\frac{1}{2}$, Nr. 4: 28.— $\frac{1}{2}$ bis 27.— $\frac{1}{2}$ Kleie 2.50 $\frac{1}{2}$ bis 10.— $\frac{1}{2}$ (ohne Saad netto Kaffe).

Dermisches.

Krieg unter den Tieren. Ein Kampf zwischen Storch und Wiesel spielte sich in Bilschhausen bei Duderstadt ab. Ein beim Pflügen verletztes junges Wiesel wurde von einem Storch angefallen. Das Muttertier kam dem Jungen zu Hilfe, kletterte sich an den Hals des Storches und biß und kratzte. Der mußte sich entfernen, kehrte jedoch nach kurzer Zeit zurück, worauf sich derselbe Auftritt wiederholte. Es gelang dem Wiesel schließlich, das ver-letzte Tierchen unter einem Steinhäufen zu bergen, so daß Freund Langbein gerupft und enttäuscht ab-ziehen mußte.

Zu Tode geschnürt. In London brach ein junges Mädchen, während es sich um eine Stellung bewarb, plötzlich tot zusammen. Bei der Leichen-schau fand man die Todesursache, die auf eine üble Gewohnheit der Verstorbenen zurückzuführen ist. Die Tote schnürte sich derartig stark, daß dadurch im Laufe der Zeit ihre Leber an die Stelle gepreßt wurde, an der sich sonst das Herz befindet.

Die neue Mode der kurzen Röcke. Nach-dem der Hosentrock so gründlich Fiasco gemacht hat,

Freunde weiter. Ehe Bertram wieder geladen hatte, waren ihrer zwanzig über die äußeren Palisaden gesprungen und, sich in den Wall werfend und so die Körper bedeckend, schoßen sie ihre Pfeile auf ihn ab. Er rannte zurück in die Hütte und feuerte nun aus dem Fenster auf die, die den ersten Angreiferen folgten. Deulend und schreiend wälzten sie sich gegen die zweite Palisadenkette. Plötzlich flog ein brennender Strohbreis durch die Luft auf das Dach der Hütte nieder, in der sich Bertram verschanzte hielt. Das Dach begann lichterloh zu brennen und ein Hagel von kurzen Wurfspießen prasselte gegen die Bretterwand.

Bertram, der seine letzte Stunde kommen sah, hatte nur noch den einen Gedanken, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Er feuerte unaus-geseht; sein Haar versengte, die Hitze wurde uner-träglich, und eben sprangen die ersten Raffen gegen die Hütte, als ein dumpfer Knall ertönte. Ein wildes Geheul erscholl außen. Gleich darauf wiederholte sich der Knall. Die vordersten Angreifer stuhlen, lehnten um und rannten in wilder Hast zurück.

Zum dritten Male erfolgte ein donnernder Schuß und im Augenblick war die ganze Herde wie in den Erdboden versunken, verschwunden.

Bertram war aus der brennenden Hütte gesprungen und stand da, wie zur Bildsäule erstarrt. Das war die Sprache von Kanonen! Wie ein Träumender schwankend, keines Gedankens fähig, schritt er der nahen Küste zu, wo soeben ein englisches Kanonen-

daß ihn jetzt sogar seine eigenen Väter — er hat deren nämlich mehrere, aber es will es jetzt keiner gewesen sein — verleugnen, sucht man von Paris aus mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit eine neue, aber mindestens ebenso unschöne Mode zu lancieren: die Mode der ganz kurzen Röcke. Wegen einen kurzen Frauenrock wäre an und für sich gar nichts einzuwenden, es kommt aber auf das Wie? an. Im großen und ganzen handelt es sich bei dem neuen Rock um nichts anderes als um eine Metamorphose des Humpelrocks unseligen Angedenkens: man hat alles, was sich beim Humpelrock unterhalb der neckischen Verengerung befand, einfach weggeschnitten. Das Kleidungsstück fällt also in konischer Form auf die Beine, zieht sich über den Schienbeinen sackartig zusammen und zeigt außer den hochmodernen niedrigen Schnallenschuhen die ganze untere Partie des Fußes. Ein illustriertes Blatt hat die Kurzröckigen bereits „Raccourcies“ getauft, was ein sehr unangenehmer Name ist: man nennt so nämlich auch die Personen, die von der Guillotine um einen Kopf kürzer gemacht werden. Das kurze Kleid hat sicherlich auch Vorzüge: die Damen, die es tragen, fegen nicht den Staub von den Straßen und bringen weniger Mikroben heim. Daß der Rock aber schön aussieht, wird trotzdem kein Mensch behaupten wollen. . .

Flieder und Rosen. Wir lesen in der „Tab. Chronik“: Ein Geburtstagskind hatte in diesen Tagen einen prächtigen Strauß aus verschiedenen Flieder- und Rosenarten. Alle diese Blumen kamen miteinander in eine Vase, es sah herrlich aus. Aber, o weh! in Zeit von einer Stunde ließ alles den Kopf hängen, der Flieder, wie die Rosen. Sollte der Gärtner etwa gar welches Zeug gegeben haben? Aber nein, die Blumen waren ja vorher frisch. Eine noch hinzukommende Gratulantin haßte Bescheid — der Flieder mußte heraus, er „verträgt“ sich nicht mit den Rosen. Und so war es auch tatsächlich. Nachdem man die Rosen für sich und den Flieder für sich in frisches Wasser gesetzt hatte, redeten alle die Köpfe wieder. Also auch unter den Blumen Sympathie und Antipathie. Das Merk-würdigste ist aber, daß diese Antipathie gar nicht bei allen Sorten einer Gattung die gleiche zu sein scheint.

[In der Sommerfrische.] „Georg“, sprach seine bessere Hälfte, „du interessierst dich ja für die Tem-perenzbewegung!“ — „Allerdings“, war seine Ant-wort. — „Nun, dann geh doch mal auf den Hof und mache einige Proben davon mit dem Pumpen-schwengel. Ich habe schnell einen Eimer Wasser nötig.“

[Mutterstolz.] Gutsbesitzerin (die ihren Sohn besucht hat, der als Reserveleutnant in der Residenz eine Sommerübung mitmacht): „Sie glauben gar nicht, Frau Kantor, wie beliebt mein Sohn als Offizier ist: alle Soldaten grüßten ihn!“

[Bildung macht frei.] „Lesen Sie auch manch-mal, Herr Huber?“ — „O ja! Immer im Bett, wenn ich krank bin.“ — „Da sind Sie wohl oft krank?“ — „Jetzt bin ich — gottlob — schon 30 Jahre gesund.“

boot einen Offizier und eine Anzahl Matrosen ge-landet hatte.

Sie waren ausgeschickt worden, um von dem Land, auf dem die schiffbrüchigen Matrosen sich an-gesiedelt hatten, Besitz zu ergreifen.

Der Offizier reichte Bertram die Hand. „Hilfe in der Not, Mann!“ sagte er. Die Matrosen be-glückwünschten ihn und begrüßten in ihm ihren Kameraden.

Man war bei der Niederlassung angelangt. Ueberall lagen die toten oder verwundeten Schwarzen.

„Wo ist Ihr Kamerad?“ fragte der Offizier.

„Tot, Sir!“

Er zeigte seinen Kettern die Grube, in der Fran-çois lag, von unzähligen Speerstichen durchbohrt, so daß man nicht mehr wahrnehmen konnte, daß ihn die Kugel seines Kameraden durchbohrt hatte. Wie sie den Körper herauszogen, blühte ihnen das Gold entgegen. Einen Augenblick war es totenstill.

„Dieses Land ist mein Eigentum,“ erklärte Ber-tram. „Ich bitte Sie, mir dies zu bestätigen.“

Der Offizier trat näher an ihn heran.

„Sie sind englischer Untertan?“

„Ja,“ versetzte er dann fest.

„So sind Sie der reichste Mann des Königreiches!“

Einige Stunden später befand sich Bertram auf dem Kriegsschiff. Eine Besatzung war zurückgelassen, um die Reichtümer des Goldfinders zu sähen.

(Fortsetzung folgt.)

